

Play it again, Züri!

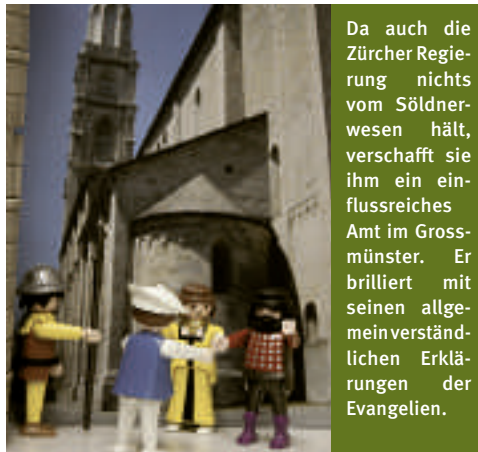
Ulrich Zwingli
(Folge 3)

Zürcher Geschichte für Anfänger: Die Züri-Soap stellt in neun Episoden und mit Playmobil-Figuren wichtige Ereignisse aus der Vergangenheit unserer Stadt nach. Die dritte Folge behandelt die Geschichte von Ulrich Zwingli. Der Reformator wurde 1484 in Wildhaus geboren. Nach einem Studium an der Universität Basel wechselte er ohne gründliches Theologiestudium in die kirchliche Praxis. 1506 wurde Zwingli zum Priester geweiht. Schon früh sucht Zwingli einen anderen Sinn in den biblischen Texten. Der volksverbundene Bauernsohn hat die Kirche für immer verändert. **SB/CLA**

Schon als katholischer Leutpriester kritisiert Zwingli die Bischöfe stark. Während seiner Zeit im Kloster Einsiedeln fordert er sie auf, die Kirche nach der Anleitung des göttlichen Wortes zu verbessern.



In der Schlacht bei Marignano versorgt er Verwundete. Der Italienfeldzug macht ihn zum überzeugten Gegner der Reisläuferei, bei der Schweizer Söldner im Dienste anderer Herrscher kämpfen.



Da auch die Zürcher Regierung nichts vom Söldnerwesen hält, verschafft sie ihm ein einflussreiches Amt im Grossmünster. Er brilliert mit seinen allgemein verständlichen Erklärungen der Evangelien.

Zwingli predigt gegen die Bilderverehrung und setzt sich gegen das Fasten und das Zölibat ein. Dafür wird er als Ketzer beschuldigt.



Nachdem auch die Messe abgeschafft wurde, heiratet er die Witwe Anna Reinhart. 1525 ist die Reformation abgeschlossen. Zwingli verfasst die «Zürcher Bibel».



Als der Reformator sich im Schloss Marburg mit Martin Luther in die Haare gerät, wird klar: Ein gemeinsames protestantisches Vorgehen bleibt aus.



Doch die Zentralschweizer Kantone wehren sich gegen die Reformation. Denn Zwingli verbreitet den neuen Glauben auch mit dem Schwert, wenn es sein muss. Während der zweiten Schlacht bei Kappel am Albis gerät er in die Hände der Katholiken.

Nachdem sie ihm aus Hohn noch einmal anbieten, die Beichte abzulegen, töten sie Zwingli. Seine Leiche wird geviertelt, verbrannt und die Asche in den Wind zerstreut.



KURZ GESAGT

ANNE RÜFFER



Anne Rüffer ist Verlegerin und Dokumentarfilmerin.

Sich die Zeit nehmen

In einer Zeit, in der niemand mehr Zeit für rein gar nichts hat, wird der Faktor Zeit plötzlich zu einer der wertvollsten Währungen, die wir seit der anscheinend unaufhaltsamen und unabänderlichen auf uns zurollenden Euro-, Dollar- und sonst welcher Krisen noch anzubieten haben. Eigentlich erstaunlich, denn Zeit steht allen gleich viel zur Verfügung, für jeden hat die Stunde 60 Minuten, der Tag 24 Stunden – warum geizen wir dann so sehr damit? Vielleicht gelingt es dem Cern ja eines Tages, die Zeit zu verlängern, sie zu überlisten, sie gar zu überholen, sobald sie dort endlich das – unglaublich schnelle – Higgsteilchen gefangen haben.

Ein kluges Konzept, wie man dem grossierenden Zeitmangel entgegentreten kann, stellte kürzlich die neue Vereinigung www.giveandget.ch vor. Der so einfache wie geniale Gedanke: Jeder gibt das, was er gern tut und/oder gut kann, in Form von Zeiteinheiten – 1 Stunde Bücherregal zusammenbauen, 1 Stunde Computerunterricht, 2 Stunden Einkäufe erledigen –, wofür ihm die entsprechende Zeit gutgeschrieben wird. Laut den Initianten können sich die Nutzer nicht nur etwas leisten, was das Budget sonst nicht hergibt, vielmehr kommt es zu wertvollen zwischenmenschlichen Kontakten. «Geld fliesst von Konto zu Konto, Zeit von Mensch zu Menschen», erläuterte Stefan Staub kürzlich das Plus hinter dieser Art, Geschäfte abzuschliessen, in einer Tageszeitung.

Ganz neu ist das Modell nicht, in der Schweiz existieren inzwischen mehr als 40 Tauschbörsen. Einen Gedanken wert ist jedoch die Überlegung, ob der so beklagte Zeitmangel tatsächlich durch die Dinge verursacht wird, die man – wie es Give & get fordert – besonders gern macht und gut kann ... Das wäre wirklich neu, sich zu fragen, womit verbringe ich eigentlich so viele (sinnvolle?) Stunden. Darauf gibt die Website keine Antwort, das muss man selbst herausfinden, aber die Zeit kann man sich getrost dafür nehmen. Oder schauen, ob sich jemand die Zeit dafür nimmt.